



Worauf bauen wir? Bauarbeiterinnen am Werk, begabt, geborgen, gestärkt

Andacht zum Weltgebetstag aus Vanuatu

Eröffnungs-Ruf

Meine Hoffnung und meine
Freude,
meine Stärke, mein Licht,
Christus meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich
und fürcht' mich nicht,
auf dich vertrau ich
und fürcht' mich nicht.

Licht anzünden

Gebet

Aus dem Winter in den Frühling /
aus der Kälte in die Wärme /
aus dem Dunkel ins Licht. /
Du, Gott, schaffst Licht und
Wärme / gibst Hoffnung und
Zuversicht. / Schenk davon auch
mir. / Amen.

Lied eg 369, 1

Wer nur den lieben Gott lässt
walten / und hoffet auf ihn
allezeit. / Den wird er wunderbar
erhalten / in aller Not und
Traurigkeit. / Wer Gott, dem
Allerhöchsten traut, / der hat auf
keinen Sand gebaut.

Aus Psalm 62

Meine Seele ist stille / zu Gott,
der mir hilft. / Denn er ist mein
Fels, meine Hilfe, mein Schutz, /
dass ich gewiss nicht fallen
werde.

Bei Gott ist mein Heil und meine
Ehre, / der Fels meiner Stärke, /
meine Zuversicht ist bei Gott.

Hoffet auf ihn allezeit, liebe
Leute, / schüttet euer Herz vor
ihm aus; / Gott ist unsere
Zuversicht.

Meine Seele ist stille / zu Gott,
der mir hilft. / Denn er ist mein
Fels, / meine Hilfe, mein Schutz,
dass ich gewiss nicht fallen
werde. / Amen.

Lesen Sie nun den Andachtstext

„*Worauf bauen wir?*“ – so das Motto des Weltgebetstags, der in diesem Jahr aus Vanuatu kommt. Ein Inselstaat, dessen Name oft irritierte Gesichter hervorruft: „Wo liegt denn daas?“ Weit weg, genauer: 15.563 km von Soest entfernt.

„*Worauf bauen wir?*“ – so fragen die Frauen des Weltgebetstags-Komitees, die in einem Südseeparadies leben mit exotischen Fischen und Traumstränden, die Tourist*innen aus aller Welt anlocken.

„*Worauf bauen wir?*“, wenn die Besucher*innen pandemiebedingt ausbleiben, wenn Vulkane Angst und Schrecken verbreiten und verheerende Zyklone das Land verwüsten?

Vanuatu ist laut Weltrisikoindeks weltweit am stärksten Gefährdungen ausgesetzt und hat kaum Ressourcen, diese zu bewältigen. Ganz an der Spitze stehen Gefährdungen durch die Folgen des Klimawandels. Nicht durch sie selbst verursacht, sondern durch die reichen Länder, durch uns. Kein Wunder, dass Vanuatu vor den Internationalen Gerichtshof zieht, um die Länder zu verklagen, die ihnen die Lebensgrundlage entziehen...

„*Worauf bauen wir? Was trägt unser Leben, wenn alles ins Wanken gerät?*“ - So fragen uns die Frauen und wir stellen uns vor, gemeinsam mit ihnen auf einer selbstgeflochtenen Matte zu sitzen und Laplap, das Nationalgericht, zu verspeisen.

Einander betrachtend, kommen wir ins Gespräch: „*Was trägt euch?*“ Sie denken nach und antworten: „*Die Gemeinschaft untereinander, das Verbundensein. Der Glaube an Gott, den Schöpfer, der uns solchen Reichtum an fruchtbarer Erde, an Pflanzen, Früchten, Tieren beschert hat. – Und ihr, worauf baut ihr?*“

Wir überlegen: „*Oft auf uns selbst. Auf unseren Verstand und das, was wir leisten. Unser Lebensstandard ist recht hoch, der will gehalten werden. Aber wir brauchen auch Gemeinschaft. Die erfahren wir in unseren Frauenhilfegruppen – und das trägt uns, wenn's schwierig wird.*“

Die Frauen aus Vanuatu beißen ein Stück von ihrer Maniokfüllung, in Bananenblatt gewickelt, ab und nicken. Frauensolidarität kennen auch sie: „*Allein wären wir verloren. Wir haben keine Lebensversicherung, keine Rente, kaum eine medizinische Versorgung. Wir brauchen einander sehr. Wir brauchen euch. Wir brauchen Gott - auf ihn als Grund bauen wir.*“

Wie ginge das Gespräch wohl weiter? Wenn Sie mögen, schreiben Sie einmal auf, worauf Sie bauen. Hier und jetzt ist Zeit dazu:

„Ich baue auf...“ oder „Ich baue darauf, dass ...“

Lied eg 369, 3

Man halte nur ein wenig stille /
und sei doch in sich selbst
vergnügt, / wie unsers Gottes
Gnadenwille, / wie sein
Allwissenheit es fügt. / Gott, der
uns sich hat auserwählt, / der
weiß auch sehr wohl, was uns
fehlt.

Gebet

Noch ist das Jahr jung./ Du, Gott,
bist jung und alt zugleich, /
immer schon da, / immer an
meiner Seite.

Dir vertraue ich an, was mich
bedrückt: / die Angst vor der
Zukunft, / die Sorge um die
Gesundheit / und die
Auswirkungen der Pandemie, /
die Einsamkeit, die Not der Welt
/ mit Krieg, Hunger, Flucht und
Elend.

Du weißt, was mir fehlt. / Hilf mir,
stille zu sein / und mit deiner
Hilfe zu rechnen.

In der Stille bringe ich
vor dich...

Vater unser

Lied eg 369, 7

Sing, bet und geh auf Gottes
Wegen / verricht das Deine nur
getreu / und trau des Himmels
reichem Segen / so wird er bei
dir werden neu. / Denn welche
ihre Zuversicht/ auf Gott setzt, /
die verlässt Gott nicht.

Segensbitte

Stille sein und vergnügt sein will
ich / und auf deinen Wegen
geh'n. / Treu das Meine tun / und
auf deinen Segen trauen - / das
will ich versuchen./ Hilf mir
dabei, Gott meiner Zuversicht! /
Begleite mich und die Welt mit
des Himmels reichem Segen./
Amen.

Vermutlich ist Ihnen manches eingefallen, was Ihnen Grund unter die Füße gibt. Es ist gut, sich dies bewusst zu machen.

Einen anderen Aspekt zeigt uns der Bibeltext auf, der dem Motto zugrunde liegt, nämlich das Gleichnis vom Hausbau aus Mt. 7, V. 24 – 27. Wer klug ist, baut sein Haus auf Jesu Worte aus der Bergpredigt; deren Haus hat Bestand. Wer nicht klug ist, hört die Worte zwar, setzt sie aber nicht um. Der wird es ergehen wie einer Hausherrin, die erlebt, dass ihr Haus zusammenfällt.

Die Anleitung zum stabilen Hausbau ist eindeutig: Auf Jesu Worte hören und sie tun. - Doch mal ehrlich: Können wir angesichts der Fülle an Anweisungen aus Mt. 5-7 anders als resignieren: „*Das schaffe ich ohnehin nicht...?*“

Man könnte ein solches Gefühl aus der Körperhaltung der Frau im Bild zum Weltgebetstag Vanuatu 2021 von Juliette Pita herauslesen¹:

Ein eingesunkener Körper, gebeugter Rücken, hängende Schultern... Eine krumme, gebeugte Palme, nackte Wurzeln, tosende Wellen...

Wären da nicht die bunten fröhlichen Farben! Und: Wäre da nicht das Kind! Das Kind, das in aller Seelenruhe trinkt. Ihm machen Wellen und Stürme nichts aus. Vertrauensvoll birgt es sich in den Schoß der Mutter, deren gebeugter Rücken es schützt. Keine Spur von Resignation. Im Gegenteil: Aufbegehren gegen alle Mutlosigkeit und scheinbare Ohnmacht! Bergen, schützen und geborgen sein – das drückt die Körperhaltung aus.

Das erleben wir bei der Weltgebetstags-Arbeit und an anderen Orten: dass wir wie ein Kind in Gott geborgen sind, gestärkt werden und darauf vertrauen, dass er die Welt am Leben erhält – durch und mit uns.

Zum Beispiel so: Jede von uns setzt etwas um von dem, was Jesus in der Bergpredigt als Bauanleitung ausgibt für ein gelingendes Leben miteinander auf dieser Welt: Die eine gibt eine Spende, die andere gibt einen Mantel ab, den sie übrig hat. Eine andere verteilt WGT-Tütchen mit bienenfreundlichen Samen, eine setzt sich für polnisch-deutsche Versöhnung im Kinderkrankenhaus Warschau ein, eine betet regelmäßig, eine geht mit Fridays for Future auf die Straßen, eine andere übt sich in Verzicht auf Plastikverpackungen, eine weitere verzeiht. Und viele halten mit Kraft und Ideen ihre Gruppen zusammen, telefonieren, verteilen Andachten, Kekse, Frühlingsblumen...

Viele Bauarbeiterinnen an vielen Stellen, geborgen und gestärkt, das Haus auf guten Grund gebaut.

Der Rohbau: schon zu sehen. Das Richtfest: kommt noch. Freuen wir uns drauf! Amen.

¹ Nehmen Sie dafür die WGT-Postkarte zur Hand.